

Ringvorlesung SoSe 2019

Do 16-18 Uhr

Ü35, Hörsaal G

Koord.: Dr. Ulrike Job (Arbeitsstelle Studium und Beruf, FB SLM I & II, Fak. f. GW)

Geistes-gegenwärtig

Leuchttürme der Hamburger Geisteswissenschaften im 20. Jh.

Mit der Gründung der Universität Hamburg vor 100 Jahren wurden auch die Geisteswissenschaften an der UHH etabliert, die sich erst ein halbes Jahrhundert zuvor als eigenständige Disziplin unter dieser Bezeichnung formiert hatten. Gemeinsame Aufgabe der Geisteswissenschaften ist es, die kulturellen Formen der Welt begreifbar zu machen und sich ihren Bedeutungszusammenhängen wissenschaftlich-forschend zu widmen.

Anlässlich des hundertsten Geburtstags der UHH geht die RVL der vergegenwärtigen den Frage nach, mit welchen Erkenntnissen Geisteswissenschaftler/-innen aus dieser Gründungszeit (oder auch später) kulturelle Formen der Welt in den Blick genommen haben und inwiefern diese auch weiterhin für die Erörterung von Gegenwartsanliegen in den Geisteswissenschaften Bedeutung haben.

11.04.2019

Prof. Dr. Rainer Nicolaysen (Arbeitsbereich Deutsche Geschichte)

Die Anfänge der Hamburger Universität in der jungen Weimarer Republik.

Anmerkungen zur ersten demokratischen Universitätsgründung in Deutschland

Als die erstmals demokratisch gewählte Hamburgische Bürgerschaft am 28. März 1919 mit ihrer sozialdemokratischen Mehrheit die Gründung der „Hamburgischen Universität“ beschloss, war damit ausdrücklich eine Reformuniversität gemeint, die der „neuen Zeit“ entsprechen sollte. Zugleich aber war die Gründung auch der Abschluss jahrzehntelangen Ringens vor allem bürgerlicher „Universitätsfreunde“ um Werner von Melle, die sich an traditionellen Universitätsvorstellungen orientierten und ohne deren Vorarbeiten die Universität 1919 nicht hätte starten können. Der Vortrag fasst die komplexe Entstehungsgeschichte unserer Universität zusammen, geht ihrer „doppelten Gründungsidee“ nach und zeigt, in welche Richtung sie sich in der Weimarer Republik entwickelte.

18.04.2019

Prof. Dr. Birgit Recki (Praktische Philosophie)

Das bildende Prinzip im Gemüte. Geist und Geisteswissenschaften bei Ernst Cassirer

Ernst Cassirer hat seine wichtigsten Werke als Professor der Philosophie an der Hamburgischen Universität (1919-1933) geschrieben. Seine *Philosophie der symbolischen Formen*, in der er die menschliche Kultur als System der Bedeutungen untersucht, begreift er zugleich als eine „Grundlegung der Geisteswissenschaften“. Der menschliche Geist, der darin zum Thema wird, ist nicht gedacht nach der Art von Geist, der über den

Wassern schwebt – sondern als die Energie der produktiven Gestaltung von Wirklichkeit.

25.04.2019

Prof. Dr. Ingrid Schröder (Niederdeutsche Sprache und Literatur)

„das Wort in das Leben einstellen“ – Agathe Lasch, die erste Germanistik-Professorin in Hamburg

Mit dem Namen Agathe Lasch ist vor allem die Erforschung des Mittelniederdeutschen eng verknüpft. Die Mittelniederdeutsche Grammatik und das Mittelniederdeutsche Handwörterbuch sind Standardwerke der historischen Sprachforschung geworden. Zugleich kann Agathe Lasch als Pionierin der Stadtsprachenforschung gelten. In ihren Studien zur Berliner und zur Hamburger Sprachgeschichte entwickelte sie einen explizit soziolinguistischen Ansatz und stellte den Zusammenhang von sprachlicher Variation und gesellschaftlicher Heterogenität heraus. Agathe Lasch war die erste Germanistikprofessorin an einer deutschen Universität. 1934 wurde sie als Jüdin aus dem Hochschuldienst entlassen, 1942 deportiert und ermordet.

Der Vortrag wird das Leben und den akademischen Werdegang Agathe Laschs nachzeichnen, ihre zentralen Forschungsfelder vorstellen und die Bedeutung von Agathe Lasch für die Entwicklung der Germanistik nicht nur in Hamburg reflektieren.

02.05.2019

Prof. Dr. Inke Gunia (Romanistik)

Über Betrachtungen und Beschreibungen „was der Mensch sei“ – Margot Kruse, erste Frau auf bundesdeutschem Lehrstuhl für Romanistik

Mit 34 Jahren war die Romanistin Margot Kruse die erste und jüngste Frau auf einem bundesdeutschen Lehrstuhl für Romanistik. Sie hat sich mit ihrem wissenschaftlichen Schaffen in der damals männerdominierten romanistischen Forschung einen Namen gemacht, der bis heute zitiert wird. Insbesondere gilt das für ihre Auseinandersetzung mit den französischen Moralisten. Ihre Expertise auch über die Grenzen der französischen Literatur hinaus, zu literarischen „Meilensteinen“ wie Ludovico Ariosto, Fernando de Rojas, Miguel de Cervantes oder zum spanischen Schelmenroman manifestiert sich auch in vergleichenden Analysen, die international Anerkennung fanden.

09.05.2019

Prof. Dr. Ludwig Paul (Iranistik)

Licht und Schatten. Karriere und Leben des Orientalisten Hellmut Ritter (1892-1971)

Hellmut Ritter (1892-1971) war ein herausragender Gelehrter und einer der bedeutendsten Orientalisten des 20. Jahrhunderts, dessen breitgefächertes Werk – auch aufgrund seiner besonderen Lebensumstände – bisher vergleichsweise wenig gewürdigt wurde. In Hamburg wirkte er vor dem 1. Weltkrieg als Assistent des damaligen Lehrstuhlinhabers Carl Heinrich Becker (1876-1933), nach dem 1. Weltkrieg selbst als Lehrstuhlinhaber (1919-1926). Im Jahre 1926 kam er mit dem Strafgesetz in Konflikt (§ 175, Homosexualität) und musste seine Karriere im Ausland fortsetzen, in Istanbul. Dort erwarb er sich in den folgenden von vielerlei äußerlichen Schwierigkeiten geprägten gut zwei Jahrzehnten einen Ruf als Gelehrter von Weltrang. Im Jahre 1949 erhielt er einen Ruf an die Uni-

versität Frankfurt a. M. und konnte nach Deutschland zurückkehren. Ritters glänzendem Oeuvre, das bahnbrechende Arbeiten zu islamischer Mystik, persischer Literatur und Osmanistik, aber auch zu semitischer Philologie enthält, sind die „Schatten“, die zum Teil auf seinen persönlichen Lebensumständen lagen, nicht anzumerken.

16.05.2019

Prof. Dr. Christoph Seibert (Systematische Theologie)

Helmut Thielicke Ethik. Eine Neubewertung für das 21. Jahrhundert

Helmut Thielicke gehört zu denjenigen Personen, die die 1954 gegründete Ev.-theol. Fakultät massiv prägen. Dabei konzentriert sich sein systematisch-theologisches Nachdenken zunächst vor allem auf die Ethik. Die Vorlesung wird sich deshalb mit der Struktur seines Hauptwerkes „Theologische Ethik (1958-1964) beschäftigen, und zwar im Lichte der Fragestellung, was sie für das Nachdenken über die ethische Orientierung des Handelns im 21. Jahrhundert aussagt.

23.05.2019

Prof. Dr. Christian Brockmann (Klassische Philologie)

Griechischer Geist und europäisches Denken – Bruno Snell (1896-1986)

Bruno Snell wurde 1931 Professor der Klassischen Philologie an der Universität in Hamburg. Als Gegner des Nationalsozialismus wurde er nach dem zweiten Weltkrieg auch mit Leitungsaufgaben an der Universität betraut und stand ihr von 1951 bis 1953 als Rektor vor. Wissenschaftlich verdanken wir ihm mehrere monumentale Editionen und die Gründung eines der bedeutenden Lexikonprojekte des Altgriechischen. Sein Buch „Die Entdeckung des Geistes. Studien zur Entstehung des europäischen Denkens bei den Griechen“ (Hamburg 1946) hat auch über die Fachgrenzen hinaus starke Wirkung entfaltet und ist in mehrere Sprachen übersetzt worden.

06.06.2019

PD Dr. Martin Hoffmann (Philosophie)

William Stern (1871–1938): Psychologe, Philosoph, Weltbürger

William Stern war einer der Mitgründer der Universität Hamburg. Während der 1920er Jahre leitete er gleichzeitig das Psychologische Institut und das Philosophische Institut (letzteres gemeinsam mit Ernst Cassirer). 1933 wurde er von der Universität entlassen und durch das Naziregime ins Exil getrieben. Damit verlor die Universität Hamburg einen ihrer herausragenden Wissenschaftler: Zunächst hat William Stern die empirische Psychologie in ihrer frühen Entwicklungsphase entscheidend geprägt; unter anderem durch maßgebliche Beiträge zur Formalisierung des bis heute einschlägigen Intelligenzquotienten. Später entwickelte er ausgehend von seinen psychologischen Forschungen eine umfassende philosophische Theorie des Menschen, in der er einen „Grundriß für ein neues Weltanschauungsbild“ konzipierte, welcher „Leitlinien für die Normen der Lebensgestaltung“ ziehen sollte. So intensiv eine enge interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Philosophie und Psychologie heute angestrebt wird, so wenig wird ein solcher holistischer, werttheoretisch geprägter und in normativer Hinsicht ambitionierter Ansatz gemeinhin als zielführend angesehen. Im Vortrag wird untersucht, in welchen Hinsichten William Sterns „kritischer Personalismus“ für die Bestim-

mung des Verhältnisses von Philosophie und Psychologie nach wie vor systematisch fruchtbar ist und warum er gerade heute Beachtung verdient.

20.06.2019

Dr. Karen Michels (Kunstgeschichte)

„Sokrates in Pöseldorf“ – Erwin Panofsky, Hamburgs erster Ordinarius für Kunstgeschichte

„Lehrer mit genialem Profil und Charisma“, „sprachsensibler Gedächtnisriese“, der „Einstein der Kunstgeschichte“ – Erwin Panofsky ist als intellektuelle Ausnahmefigur in die Wissenschaftsgeschichte eingegangen. Sein Name steht für die Entwicklung und Anwendung einer neuen Methode, der Ikonologie. 1934 wurde der jüdische Kunsthistoriker ins Exil gezwungen. Der Vortrag behandelt seine Hamburger Jahre und damit jene Zeit, in der er – zwischen Warburg-Bibliothek und junger Universität – die Grundlagen zu seiner außerordentlichen Karriere legte.

27.06.2019

Kevin Drews, Sophie König (Doktorandenkolleg GW)

Hans Blumenberg und die Metapher als Katalysator der Geisteswissenschaften

In den letzten Jahren lässt sich ein verstärktes interdisziplinäres Interesse an der Metaphorologie Hans Blumenbergs (1920-1996) beobachten. Denn in einer kulturwissenschaftlich erweiterten Begriffsgeschichte werden vor allem Metaphern zunehmend als komplementärer Gegenstandsbereich zum Begriff wahrgenommen. Hans Blumenberg hat 1960 mit seinem Buch „Paradigmen zu einer Metaphorologie“ hierfür ein Arbeitsfeld abgesteckt, in dem die konstitutive Rolle von „absoluten Metaphern“ im Schnittpunkt von Wissenschaftsgeschichte und Anthropologie untersucht werden kann.

Unmittelbar vor dessen Veröffentlichung war Blumenberg zwei Jahre lang als Privatdozent an der Universität Hamburg tätig. Trotz dieses sehr kurzen Zeitraums sind die Bezüge zu Hamburg vor allem über intellektuelle Konstellationen bedeutsam geworden, die sich zu den kulturtheoretischen Arbeitsweisen von Ernst Cassirer und dem Aby-Warburg-Kreis herstellen lassen.

Indem die Vorlesung in die Metaphorologie Hans Blumenbergs einführt, möchte sie zugleich die gegenwärtige Bedeutung dieser Forschungsperspektive für geisteswissenschaftliches Arbeiten hervorheben.

04.07.2019

Prof. Dr. Werner Rieß (Alte Geschichte)

Erich Ziebarth – Pionier der Hamburger Alten Geschichte

Erich Ziebarth (1868-1944) war von 1919-1936 der erste Lehrstuhlinhaber für Alte Geschichte an der Universität Hamburg. Der Vortrag wird seine Persönlichkeit wie sein Wirken in den größeren zeithistorischen Kontext zwischen Kaiserzeit, Weimarer Republik und beginnendem Nationalsozialismus einordnen. Auf die ihn prägenden Einflüsse in Schule und Studium wird genauso eingegangen wie auf seine vielfältige Lehrtätigkeit an Hamburger Gymnasien und am Kolonialinstitut. Bereits vor seiner Berufung an die neu gegründete Universität Hamburg und v.a. während seiner universitären Tätigkeit vermochte es Ziebarth trotz großer Lehrbelastung ein beeindruckendes

Oeuvre zu hinterlassen: Auf der Basis der griechischen Epigraphik (er war maßgeblicher Herausgeber der Inschriften von Euböa sowie der attischen Fluchtäfelchen) entwickelte er sich zu einem Spezialisten für griechisches Recht, Vereinswesen und Handelsgeschichte und prägte somit früh und entscheidend die antike Wirtschaftsgeschichte, die erst ab den 1970ern wiederentdeckt und weiterentwickelt werden sollte.

11.07.2019

Prof. Dr. Frank Fehrenbach (Kunstgeschichte)

Aby Warburg: Bilder als Energiekonserven

Aby Moritz Warburg (1866-1929) hat die Kunstgeschichte seiner Zeit entschieden als Kulturwissenschaft erweitert und sich insbesondere dem Nachleben, der Metamorphose und der Wiederkehr von Bildern in der Geschichte gewidmet. Sein Forschungsansatz hat Kunst- und Kulturwissenschaften im In- und Ausland nachhaltig und mit besonderem Nachdruck seit den 1980er Jahren geprägt. Die von Warburg begründete, interdisziplinäre „Kulturwissenschaftliche Bibliothek Warburg“ wurde nach seinem Tod und kurz nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten nach London überführt, wo sie bis heute den Kernbestand des Warburg Institute bildet, während das ursprüngliche Bibliotheksgebäude in Harvestehude heute wieder für Forschungstätigkeiten und Veranstaltungen genutzt wird. Meine Vorlesung zeichnet wichtige Stationen von Warburgs intellektueller Biographie nach und widmet sich einer zentralen Gedankenfigur, der Polarität der Bilder bzw. ihrer Wirkung zwischen Übermacht und Distanzierung.